

**Kulturlandschaft des  
Jahres 2015/16!**

Mit der Auszeichnung als Kulturlandschaft des Jahres 2015/16 durch den Schwäbischen Heimatbund steht der Schwäbische Wald dieses Jahr ganz besonders im Fokus der Öffentlichkeit. Natur, Baudenkmäler, Literatur, Musik und bildende Kunst sind prägend für unsere Kulturlandschaft. Kultur ist aber nichts Statisches, sie entwickelt sich weiter und verändert sich. Nach der Definition von Franz Dollinger sind Kulturlandschaften ein repräsentativer Teil der Lebenswelt gesellschaftlicher Gruppen, die einem steten Wandel und Anpassungsprozess unterliegen. Sie stehen im Bezugsgefüge zwischen Mensch, Natur und Kultur.<sup>1</sup> Auch die Kulturlandschaft Schwäbischer Wald unterliegt einem steten Wandel. Neben der idyllischen Lage – eingebettet in Wälder, Felder und Wiesen – beschreibt der Verlauf des «obergermanischen Limes» bereits Geschichte, die bis ins erste nachchristliche Jahrhundert zurückreicht.

Die Transformation des westlichen Teils des römischen Reiches in die germanisch-romanische Welt, als Folge der «Völkerwanderung» des späten 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr., sollte die Zeit des europäischen Mittelalters und auch das Gebiet des Schwäbisch-Fränkischen Waldes prägen. Für die bildenden Künste in dieser Region bedeutet dies, dass der Einfluss Italiens bis zum Beginn der Gotik ein wesentliches Merkmal der mittelalterlichen Kunstgeschichte bleibt. Während des gesamten Mittelalters stand die Kunst im Dienst der christlichen Religion. In dem Jahrtausend von etwa 400 bis 1500 n. Chr. entfaltet die kirchliche Kunst eine erstaunliche Vielfalt, die alle Kunstzweige vom Kunsthandwerk über die Skulptur, die Fresko-, Buch- und Glasmalerei bis zur monumentalen Architektur gleichermaßen prägt. In diesem Beitrag ist der Blick auf die bildende Kunst von der Epoche der Romanik bis hin ins 21. Jahrhundert gerichtet. Er soll einen Überblick über Kunst und Künstler im Schwäbischen Wald geben, dabei bleibt die Baukunst ausgeklammert, wenn auch im Mittelalter die Übergänge vom «Bau» zur «Kunst am Bau» fließend sind. Bei einer Entdeckungsreise durch den Schwäbischen Wald fällt dem aufmerksamen Beobachter ins Auge, dass auf dem Gebiet der Baukunst Romanik, Gotik und Renaissance hervortreten. Barock und Rokoko haben nur wenige Zeugnisse hinterlassen. Die erstaunliche Vielfalt namhafter Maler in dieser Region beginnt mit dem 18. Jahrhundert, einer Zeit, in der Kunst

und Kultur in erster Linie noch der Machtentfaltung der Herrscher, der Adeligen oder des wohlhabenden Bürgertums dienen. Erst mit Ende des 18. Jahrhunderts, der Epoche der Aufklärung, wird die bildende Kunst autonom.

*Städtische Kunstsammlung Murrhardt –  
der «kunstgeschichtliche Mittelpunkt» der Region*

Nur in wenigen Städten und Dörfern im Schwäbischen Wald finden wir überregional bedeutende Gemäldesammlungen oder Werke der bildenden Kunst. Eine Ausnahme ist die Stadt Murrhardt, die sich rühmen kann, der Mittelpunkt, auch der kulturelle und kunstgeschichtliche Mittelpunkt des Schwäbischen



*Sakrale Kunst ausdrucksstarker Zeitgenossen: rechts Glasfenster im Chor der Stadtkirche Murrhardt von Hans Gottfried von Stockhausen, Ausschnitt: Werke der Barmherzigkeit, 1990. Links Jakob Wilhelm Fehrles Skulptur «Jesus am Jordan» am Taufstein der Kirche St. Andreas in Schlechtbach.*



Kapitell am Westportal der Waltherichskapelle Murrhardt, um 1230.

Waldes zu sein.<sup>2</sup> Murrhardt gilt als die Stadt der Maler. Warum sich gerade Murrhardt zum Mittelpunkt der bildenden Kunst im Schwäbischen Wald entwickelte, lässt sich nicht wirklich ergründen, aber eine Veranlagung zu künstlerischen Handwerken bis hin zur Malerei gab es in Murrhardter Familien des 17. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit. Verwandtschaftliche Beziehungen lassen sich bei etlichen Künstlerfamilien bis zurück ins 16. Jahrhundert verfolgen; die Künstlersippen waren vielfach miteinander verwandt. Aber auch bedeutende Maler von außerhalb erkoren Murrhardt zu ihrer Wahlheimat.

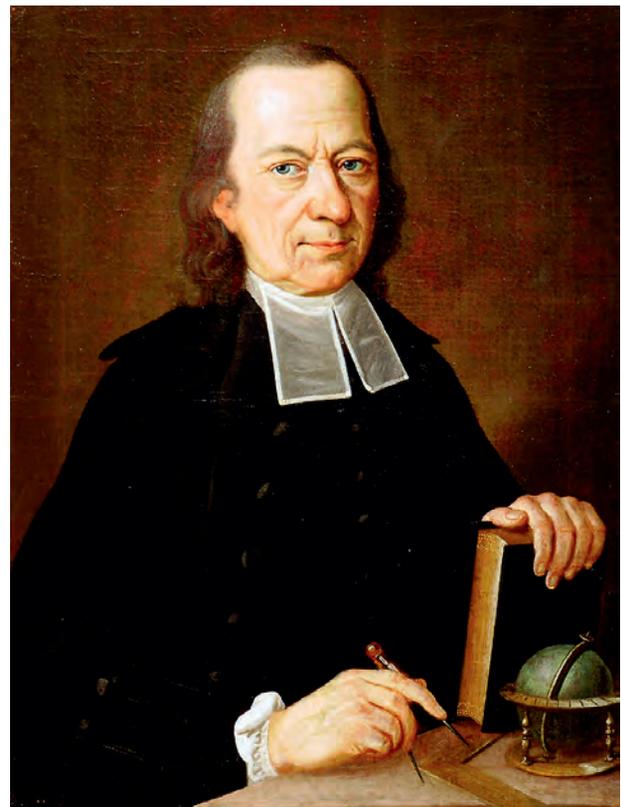
Neben **Heinrich von Zügel** (1850–1941) ist Reinhold Nägele (1884–1972) der bedeutendste Murrhardter Maler. Mit dem Neubau der Stadtbücherei 1989 wurden dann, insbesondere auf die Initiative des Schuldirektors des Heinrich-von-Zügel-Gymnasiums, **Dietward Schwäble** (1924–2002), der selbst künstlerisch tätig war, für die Kunstsammlung Räumlichkeiten geschaffen, die eine dauerhafte Repräsentation der beeindruckenden Sammlung ermöglichen. In der ständigen Ausstellung präsentiert die Stadt Murrhardt «ihre Maler und Malerinnen» mit überregional bedeutenden Werken. Jährliche Sonderausstellungen regionaler Künstler sind ein fester Bestandteil des kulturellen Angebots der Stadt und auch immer «Highlights» der bildenden Kunst im Schwäbischen Wald.

Mit den bereits oben genannten Künstlern und weiteren Malerinnen und Malern wie **Georg Adam Eger** (1727–1808), **Emanuel Hegenbarth** (1868–1923), **Gustav Essig** (1880–1962), **Carl Obenland** (1908–2008), **Theodor Schnitzer** (1866–1939), **Otto Gross** (1898–1970), **Oskar Zügel** (1892–1968), **Heiner Lucas** (1944\*), **Hans-Peter Hauf** (\*1946), **Thomas Naegele** (\*1924), **Trude Schüle** (\*1929) und der Textilkünstlerin **Gretel Doderer** (\*1954) sowie dem Bild-

hauer **Willy Zügel** (1876–1950) sind Namen mit oft überregionalem Bekanntheitsgrad vertreten. Ihr Rüstzeug für ihren Beruf als freischaffende Künstler/Künstlerinnen erhielten sie in erster Linie an den Kunstakademien in Stuttgart und München.

In der ständigen Ausstellung präsentiert die Stadt «ihre Maler und Malerinnen» mit etwa 100 Gemälden, Radierungen und Skulpturen. Die meisten in der Sammlung gezeigten Werke entstanden im späten 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eine Ausnahme bildet **Georg Adam Eger**, dessen Wirken noch in die Barock-/Rokokozeit fällt. In Diensten

des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt avancierte Eger zum bedeutenden Jagdmaler am dortigen Hof (Museum Jagdschloss Kranichstein bei Darmstadt).<sup>3</sup> Mit **Heinrich von Zügel** wird bereits die bürgerliche Kunstauffassung des 19. Jahrhunderts repräsentiert: Die Kunst wird autonom und steht nicht mehr im Zusammenhang definierter Funktionen wie der Religion oder höfischer Repräsentation. Zügel gilt als der bedeutendste Tiermaler

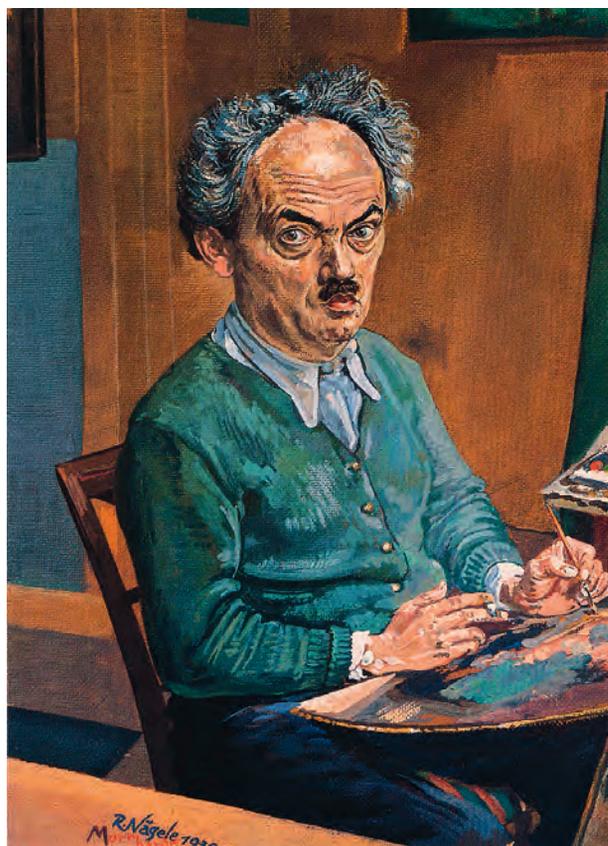


Portrait des Stadtpfarrers Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782), zugleich Abt und Prälat des (evangelischen) Klosters in Murrhardt. Georg Adam Eger, 1775.

seiner Zeit und als wichtiger Impulsgeber und Vertreter nicht nur des schwäbischen, sondern auch des deutschen Impressionismus. Er zählt neben Liebermann, Corinth und Slevogt zu den Hauptvertretern dieser Stilepoche. Die Kunstsammlung zeigt einen kleinen, jedoch feinen Querschnitt seines Schaffens. Ebenso werden Kunstwerke seines Meisterschülers und Schwiegersohns **Emanuel Hegenbarth** sowie seines Sohnes **Willy Zügel** gezeigt.

**Reinhold Nägele** ist mit einer Vielzahl seiner Werke in der Städtischen Kunstsammlung Murrhardt vertreten. Sein Werk erfreut sich vor allem wegen seiner Eigenwilligkeit nach wie vor allgemeiner Wertschätzung. Nägele entzieht sich weitgehend der Vereinnahmung für eine bestimmte Kunstrichtung. In vielen seiner Gemälde (Tempera-/Hinterglasbilder) und Radierungen hat er das alte und das neue Murrhardt zu einem Begriff Schwäbischer Landschaft gemacht. Häufig äußerte Nägele in Briefen seine Begeisterung für die heimatliche Natur: *Man kann sich doch kaum wo so entzücken als in unserer Landschaft – auf den Bergen um Murrhardt oder (...) über Gmünd.* Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verliert seine jüdische Frau Alice die Approbation als Ärztin und Reinhold Nägele wird später aus der Reichskammer der bildenden Künste ausgeschlossen, was einem Berufsverbot gleichkam. Die Familie emigrierte 1939 über England nach Amerika.

Sein Sohn **Thomas Naegele**, von Haus aus Grafikdesigner und in New York lebend, kehrt immer wieder in seine unvergessene Heimat zurück. In Murrhardter Motiven von heiterer Farbigkeit hält er die Kleinstadtidylle des Schwäbischen Waldes fest. Gleiches Emigrantenschicksal, aber etwas früher, erfuhr **Oscar Zügel**, ein direkter Vetter Nägeles und Großneffe Heinrich von Zügels. Im ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts setzte er sich mit politischen Ansichten sozialkritisch, analytisch und visionär auseinander und nutzte hierfür kubistische Elemente als eine ihm geeignete Ausdrucksform. Für Oscar Zügel und die künstlerische Avantgarde in Deutschland und später auch in den von Nazis annektierten Gebieten hatte die Machtübernahme 1933 durch Hitler katastrophale Konsequenzen. Aus der NS-Kulturpolitik resultierten Verfolgung, Vertreibung, schlimmstenfalls gar die Ermordung vieler Künstlerinnen und Künstler. Um diesem Schicksal zu entgehen, emigrierte Oscar Zügel 1934 über Spanien nach Argentinien. Durch Emigration zum «Weltbürger» gezwungen, gehört auch er als Künstler zur «Verschollenen Generation». Infolge der «Kunstauffassung» in der Zeit des Nationalsozialismus aus der Bahn geworfen, fiel es Oscar Zügel – wie



*Selbstportrait des unverwechselbaren Murrhardter Charakterkopfes Reinhold Nägele, malend. Tempera auf Karton, 1930. Nägele wurde 1939 aus Deutschland vertrieben.*

vielen anderen seiner Zunft – schwer, an seine Erfolge vor der Zeit des Nationalsozialismus anzuknüpfen.

Ganz anders, jedoch ebenso ausdrucksstark ist die Kunst von **Heiner Lucas**. In einem unverwechselbar eigenen Stil sind seine Gemälde von der Moderne geprägt. Das Œuvre von **Hans-Peter Hauf** mit seinen abstrakten Farbräumen besticht durch die Schönheit der Linie. Beredte Bildwerke zweier bedeutender Murrhardter Künstler des 20. Jahrhunderts sind die Gemälde von **Gustav Essig** und **Carl Obenland**. Beide wendeten sich in erster Linie der Porträtkunst zu. Bei **Theodor Schnitzer** wie **Otto Gross**, zwei Malern des Spätimpressionismus, ist das Hauptthema die heimatliche Landschaft. **Trude Schüles** Aquarellbilder bestechen durch die gekonnte spontane Umsetzung der Motive. Die Textilkünstlerin **Gretel Doderer** «fädelt» Literatur mit Textilien zu sogenannten Coudragen zusammen.

*Klöster als kulturelle und künstlerische Zentren – Murrhardt, die Stadt des Ortsheiligen Waltherich*

Für die Region waren die Klostergründungen Murrhardt und Lorch bedeutend, die das frühe Mittelalter repräsentieren. Das Kloster Murrhardt zählt als Benediktinerabtei neben Ellwangen und Hirsau zu



Schrein des Flügelaltars außen an der Nordseite des Chorturms der Walterichskirche Murrhardt: Szene am Ölberg («Jesus im Gebet im Garten Gethsemane»). Unbekannter Künstler, um 1510.

den ältesten Klostergründungen in Württemberg und wird auf die Zeit Karl des Großen, d.h. auf das 8. Jahrhundert, zurückgeführt. Der erste Abt, Walterich, der der Legende nach zunächst als Einsiedler nach Murrhardt kam und dem eine enge verwandtschaftliche Bindung zu Karl dem Großen nachgesagt wird, ist für die Murrhardter Geschichte diejenige Persönlichkeit, die die Stadt bis heute prägt: *Der Geist des Waldbruders Walterich lebt weiter in seiner Gründung.*<sup>4</sup>

Die evangelische Stadtkirche Murrhardt war einst Kirche des in einer Urkunde von 873 bezeichneten *Januaris-Kloster.*<sup>5</sup> Das heutige Erscheinungsbild des Gotteshauses entstammt hauptsächlich der Spätgotik. An den Vorgängerbau – eine doppelchörige, dreischiffige Basilika – erinnern die beiden romanischen Osttürme. Im südlichen Seitenschiff des Innenraums befindet sich ein Flügelaltar von 1496, mit spätgotischen Heiligen-Figuren und Skulpturen von hoher künstlerischer Qualität der Ulmer Schule sowie des Bildschnitzers **Niklaus Weckmann.**<sup>5</sup> Neben der Grablege der Grafen von Löwenstein im Ostchor befinden sich weitere historische Grabsteine im Querschiff, überwiegend von Äbten des Klosters, auch aus evangelischer Zeit. So ist das wohl schmuckvollste Grabmal das des Abtes Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782). Sein 1775 von **Georg Adam Eger** gemaltes Porträt hängt ebenfalls in der Stadtkirche und zeigt ihn als Prälaten. Bemerkenswert ist auch das Kenotaph für Ludwig den

Frommen († 840). Im Zuge der Innenerneuerung der Kirche 1930/31 wurde das mittlere Chorfenster von dem Ulmer Glasmaler **Walter Kohler** (1903–1945) angefertigt. Das Fenster zeigt den auferstandenen Christus mit Siegesfahne in expressiver Farbgestaltung. Links und rechts vom «Kohler-Fenster» schmücken zwei kunstvoll gestaltete Glasfenster aus dem Jahr 1990 von **Hans Gottfried von Stockhausen** (1920–2010) den Ostchor.

Die farbige Neuverglasung präsentiert sich nicht abstrakt, sondern Stockhausen setzt in erzählerischer Eindringlichkeit den Schöpfungsgedanken in sinngebende Motive um, wohl auch mit dem Bestreben, die Verbildlichung der christlichen Ideenwelt in der gotischen Architektur zu unterstreichen.

Ein wahres Kleinod Murrhardts ist die an die Stadtkirche um 1230 angebaute Walterichskapelle. **Georg Dehio** (1850–1932) nennt sie die *kostbare Perle der vielen Zeugnisse staufischer Baukunst.*<sup>6</sup> Nach den Worten von **Rudolf Schlauch** (1909–1971) *gehören Ornamente, Fries, Gesims und das östliche «Prunkfenster» mit zum Schönsten, was die romanische Kunst diesseits der Alpen hervorbrachte.*<sup>7</sup> Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass die Kapelle eine sogenannte «Memoria», eine Gedächtniskapelle für Walterich war. Baugeschichtlich ist sie leider auch eine Geschichte ihrer Renovierungen (1790/94, 1875/79, 1971/72). Da Witterungseinflüsse den Skulpturen im Laufe der Zeit zum Teil stark zugesetzt haben, mussten etliche Originale ersetzt werden; viele können im Carl-Schweizer-Museum in Murrhardt besichtigt werden. Dort befindet sich auch die barocke Walterich-Statuette aus Elfenbein, die dem Bildhauer Leonhard Kern (1588–1662) zugeschrieben wird.

Die mögliche Bedeutung der Schmuckelemente an der Walterichskapelle sollen hier nur kurz angedeutet werden. An dem reich geschmückten Eingangsportal zeigt ein kunstvoll gearbeitetes Kapitell

zwei Löwen (Bären?). Das Mittelalter sah im Löwen ein Symbol der Auferstehung. Ähnliches galt auch für den Bären: Nach nordeuropäischer Überlieferung war nicht der Löwe, sondern der Bär Herr der Tiere. Außen am Portal angebracht, sollen Tierfiguren, aber auch die verwickelten und verknoteten Bänder die andrängenden feindlichen Mächte abwehren und zugleich die Gläubigen vor dem Bösen warnen und an die «Scheidung der Geister», an Tod und Gericht erinnern. Im Tympanon über dem Portal ist der Weltenherrscher (Majestas Domini) dargestellt. Das «Prunkfenster» an der Ostseite der Kapelle könnte schon als Ganzes auf eine symbolische Bedeutung zurückzuführen sein und als Auferstehungssymbol auf «das himmlische Jerusalem» hindeuten. Im Innenraum der Kapelle erinnert ein großer Bronzeleuchter von **Karl-Ulrich Nuss** (\*1943) an den Ortsheiligen Walterich; der siebenarmige Leuchter in Baumform aus dem Jahr 1976 zeigt Szenen aus seinem Leben.

Des Weiteren erinnert die auf dem Hügel wie eine Glücke thronende Walterichskirche (ehemalige Marienkirche) ebenfalls an den ersten Abt des Klosters Murrhardt. Hier befindet sich auch sein Grab. Die Geschichte dieser Kirche reicht bis in die romanische Zeit zurück. So, wie sie sich heute zeigt, wurde sie Mitte des 15. Jahrhunderts im spätgotischen Stil umgebaut. Neben einem romanischen Tympanon und erhaltenen Resten von Wandgemälden an der Chornordwand fügen sich die 2007 und 2008 angefertigten «Stockhausen-Fenster» in den gotischen Kirchenraum harmonisch ein. Die Front des Altars schmückt das früheste Zeugnis christlicher Kunst in Murrhardt: eine bei Grabungen 1963 gefundene Abdeckplatte über einem Steinkistengrab aus dem 8./9. Jahrhundert, die zum Antependium des neuen Blockaltars umgearbeitet wurde. Sie zeigt einen an der Spitze kolbenartig verdickten Stab und rechterhand eine Taube. Außen befindet sich an der Nordseite ein Ölberg aus der Zeit um 1520. Wie ein Flügelaltar besteht er aus einem Mittelstück und zwei Außenflügeln in farbig gefaßter Holzschnitzerei mit ergänzender Hintergrundmalerei. Die gesamte Darstellung ist sehr figurenreich und beschreibt die einzelnen Abschnitte der Passionsgeschichte räumlich und zeitlich auf engem Raum. Der Ölberg, der für die zahlreichen Wallfahrer geschaffen wurde, die in der Kirche keinen Platz mehr fanden, ist heutzutage nach wie vor – und insbesondere über das Osterfest – ein beliebtes Ausflugsziel von großer Anziehungskraft. Das Plateau bietet einen herrlichen Blick auf Murrhardt und hinaus in die schwäbische Landschaft.

3-Löwen-Takt

## Club-Touren

Die Entdecker-Reisen mit Bus und Bahn führen Sie an die bezauberndsten Ecken Baden-Württembergs.

[www.3-loewen-takt.de](http://www.3-loewen-takt.de)



Informationen finden Sie unter [www.3-loewen-takt.de/freizeitangebote/club-touren](http://www.3-loewen-takt.de/freizeitangebote/club-touren) oder telefonisch direkt beim Reiseveranstalter Herrn Korbinian Fleischer unter 0176 29051823

Baden-Württemberg





*Staufer-Rundbild  
von Hans Kloos  
im Kloster Lorch,  
1998/2002.  
Im Bild der  
Hohenstaufen,  
rechts unten  
Agnes (1072–1143),  
Tochter des  
Salierkaisers  
Heinrich IV.,  
Frau des Herzogs  
Friedrich von  
Schwaben,  
zu Pferd mit  
rotem Umhang.*

### *Kloster Lorch – ein kunstgeschichtliches Kleinod des Schwäbischen Waldes*

Ein weiteres kunstgeschichtliches Kleinod des Schwäbischen Waldes ist das ehemalige Benediktinerkloster Lorch. Gestiftet um 1102 vom Staufer-Herzog Friedrich I., war es auch Hauskloster der Staufer. In der Klosterkirche zieht das erst in der Spätgotik aufgestellte Staufergrabmal die Blicke auf sich. Es wurde von einem unbekanntem Göppinger Bildhauer um 1475 gestaltet. Rund 50 Jahre später wurden die Pfeiler mit den heute noch sichtbaren Stauferbildnissen geschaffen. Beachtenswert sind die kunstvollen Steinmetzarbeiten der Kapitelle. Im ehemaligen Kapitelsaal des Klosters befindet sich heute das 2002 fertiggestellte Stauferrundbild von dem Lorcher Künstler **Hans Kloos** (\*1938), das die Geschichte von Aufstieg und Fall des Staufergeschlechts erzählt. Mit einer Länge von 30 Metern, 4,5 Metern hoch, ist das Stauferpanorama das größte Leinwandgemälde in Südwestdeutschland. Über 600 Tiere, in der Mehrzahl Pferde, werden naturgetreu dargestellt.

Benachbart von Kloster Lorch liegt die Gemeinde Alfdorf mit der 1776 im barocken Stil erbauten Stephanuskirche, einem Quersaal und sicherlich eines der schönsten Gotteshäuser im Welzheimer Wald. Im Innenraum überrascht der helle lichtdurchflutete Raumeindruck. An der Nordseite, hinter dem Kanzelaltar, fällt ein 1951 als Kriegerdenkmal von **Rudolf Schäfer** (1878–1961) geschaffenes großes Wand-

gemälde ins Auge. Das davor stehende Marmorkruzifix stammt aus dem Jahr 1687.

Nördlich von Alfdorf, dem Limes zu, liegt der ehemalige Oberamtsort Welzheim. Archäologischer Park und Museum vermitteln einen sehr guten Einblick in die Römerzeit. Kurz vor 1500 wurde vermutlich die Sankt Gallus-Kirche neu gebaut. Die am Hauptportal der Kirche aus dieser Zeit erhaltenen Steinbildwerke zeugen von einer außergewöhnlich wertvollen Steinmetzarbeit. Bei dem Altarkruzifix von 1958 handelt es sich um eine Arbeit von Bildhauer **Ulrich Henn** (1925–2014). Es zeigt einen fast aufrechtstehenden Christus ohne Dornenkrone und mit nebeneinander gestellten, einzeln genagelten Füßen; eine Darstellung, wie man sie eher in der Romanik findet. Im Zuge der letzten großen Kirchenrenovierung 1989 fertigte der Glasmaler **Hans Gottfried von Stockhausen** zwei Fenster an: Tauffenster und Abendmahlsfenster, die 1991 um zwei weitere ergänzt wurden – das Fenster der Versuchung und das Fenster der Verheißung. Gemeinsam ist allen vier Glasgemälden ihre Grundstruktur: Ein Baum durchzieht die Bilder von unten nach oben. In den Glasfenstern von 1989 ist es ein Eichenbaum (Sinnbild der Kraft, der Beharrlichkeit, Symbol der Unsterblichkeit), in den Fenstern von 1991 ein Dornenbaum (Symbol des Schmerzes).

Richtung Gaildorf grüßt uns unterwegs weit sichtbar der Kirchturmhahn von Gschwend. Die 1861/63 im neugotischen Stil erbaute Kirche ist

durch mehrere Renovierungen immer wieder verändert worden. Die Chorfenster auf der Ostseite schuf im Jahr 1950 der Glasmaler **Adolf Valentin Saile** (1905–1994) aus Stuttgart mit dem Thema der Auferstehung Christi. Der Maler **Peter Jakob Schober** (1897–1983), ein Sohn Gschwends, malte 1934 beidseitig der Empore in die Chorbögen raumhohe Fresken mit den zwei biblischen Gleichnissen – dem «verlorenen Sohn» und dem «barmherzigen Samariter». Im Zuge des Umbaus wurden sie 35 Jahre später leider entfernt. Erhalten haben sich noch die Entwürfe dazu. Nicht weit von Gschwend, im Ortsteil Schlechtbach, befindet sich die Kirche St. Andreas, ein kunstgeschichtlicher Geheimtipp. Im Innenraum der 1447 im gotischen Stil erbauten Kapelle überraschen uns zahlreiche herausragende Kunstwerke: Im Chor steht ein Hochaltar mit spätgotischem Mittelschrein. Die drei wunderschön gearbeiteten Figuren, die Gottesmutter mit Kind, flankiert von den Heiligen Korbinian und Magnus, stammen aus dem 15. Jahrhundert. Die gemalten Altarflügel aus dem Jahr 1946 mit Darstellungen des Marienlebens stammen von dem Wangener Kirchenmaler **Josef Braun** (1903–1965). **Jakob Wilhelm Fehrle** (1884–1974) schuf den Taufstein mit Figurendeckel in Bronze «Jesu am Jordan».



Der spätgotische Mittelschrein des Hauptaltars in der Kirche St. Andreas in Schlechtbach, 15. Jahrhundert: Mutter Gottes mit Kind, die Heiligen Korbinian und Magnus.

					
	<p><b>Stadt der Maler</b>   Heinrich von Zügel   Reinhold Nägele   Emanuel Hegenbarth          Carl Obenland   Willy Zügel   Oskar Zügel   Theodor Schnitzer   Gustav Essig   Thomas Nägele          Heiner Lucas   Trude Schüle   Dietward Schwäble   Hans-Peter Hauf   Otto Gross ...          Städtische Kunstsammlung Murrhardt   Telefon 0 71 92 / 213 222</p>				
					

# Murrhardt Kultur | Natur | Erholung

... herrlich schwäbisch



Infos unter [www.murrhardt.de](http://www.murrhardt.de)





Ulmer Schule: Einen wertvollen Flügelaltar, um 1470, birgt die Jakobuskirche in Oppenweiler. Mit Darstellungen der Heiligen und Apostel Wendelin, Christopherus, der das Jesukind trägt, Veit, Maria, Jesus am Kreuz, Johannes, Jakobus, Katharina, Odilie und die Stifter Friedrich VII. v. Sturmfeder und Gemahlin Lucia v. Hornstein.

Das Städtchen Gaildorf war einst Limpurger Residenz. Das aus dem 15. Jahrhundert stammende «Alte Schloss», ein vierflügeliger Fachwerkbau auf steinernem Erdgeschoss, wird heute als Museum und Kunstgalerie mit wechselnden Ausstellungen genutzt. Die Stadtkirche hat im Laufe der Jahrhunderte viele Veränderungen erfahren. Kunstgeschichtlich wertvoll sind die schönen Epitaphien der Schenken von Limpurg aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die einst Maria geweihte Kirche in Münster bei Gaildorf liegt auf einer kleinen Anhöhe. Sie wird erstmals 1285 schriftlich erwähnt. Das spätgotische Kirchenschiff mit Chorraum wird in das 15. Jahrhundert datiert. 1914 wurde durch den bekannten Architekten **Martin Elsaesser** (1884–1957) der Innenraum im Stil der Zeit umgestaltet. An der Stelle der hölzernen Westempore setzte Elsaesser eine steinerne, auf Säulen ruhende Bogenarchitektur, die bereits die expressionistische Architektur der 1920er-Jahre erahnen lässt. Reliefs des Bildhauers **Christian Scheuffele** (1884–1915) zieren die Emporenbrüstung mit der Darstellung der Weihnachtsgeschichte. Die eleganten Beleuchtungskörper und die verschiedenfarbig bemalten Kirchenbänke weisen auf die Epoche des Jugendstils.

In Oberrot sind der ehemalige «Freie Adelssitz» und die Bonifatiuskirche sehenswert. Der Freie Adelssitz aus dem Jahr 1550 wurde in den letzten Jahren aufwendig renoviert und stellt sich nun als wahres Kleinod dar. Als Äskulap-Info-Zentrum beherbergt er «Bücherschätze» aus mehreren Jahrhunderten: kostbare Buchmalereien, teils in Original- oder in Faksimileausgaben. Der noch erhaltene Turm der Bonifatiuskirche geht auf das frühe 10. Jahrhundert zurück. Der Umbau 1887 nach Plänen des württembergischen Architekten **Heinrich Dolmetsch** (1846–1908) erfolgte im Stil des Historismus. Eine reiche Ornamentik schmückt die zweigeschossigen Emporen und die Spitzgiebeldecke im Kirchenschiff. Sie gehört zu den wenigen noch erhaltenen «Dolmetsch-Kirchen» und stellt in der Region Schwäbischer Wald eine kunstgeschichtliche Kostbarkeit dar.

Am Rande des Schwäbischen Waldes überrascht uns in Bubenorbis in der Margarethenkirche ein kunsthistorisch wertvoller Flügelaltar vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Das ebenfalls wertvolle Kruzifix über dem Altar entstand nach der Reformation im 17. Jahrhundert. Die Kirche in Geißelhardt, erbaut 1873–1875, ist ein typischer Repräsentant der staat-

lich württembergischen Bauverwaltung. Im Stil der Zeit erbaut ist das Besondere dieser Kirche die weitgehend originale Ausgestaltung des Innenraums. Lediglich das farbige Glasfenster im Chor (Passion und Auferstehung Jesu sowie Porträts der Apostel) ist jünger und wurde 1954 von dem Glasmaler **Wolf Dieter Kohler** (1928–1985), Sohn von Walter Kohler, geschaffen. Im gleichen Jahr gestaltete der Bildhauer **Ulrich Henn** (1925–2014) die Eingangstür. Die Holzschnitzereien zeigen Szenen aus dem Leben Jesu.

Mainhardt, gegen Norden am Limes im Schwäbischen Wald gelegen, zeigt im Römermuseum eine Übersicht über die Zeit der römischen Besetzung von 150 bis 260 n. Chr. Interessant die wahrscheinlich größte «Dorfkirche» Deutschlands. Die von 1848–1850 erbaute Kirche ist 40 Meter lang und 20 Meter breit. Ursprünglich hatte die Kirche zwei Emporen und eine Höhe von 20 Metern. Rund 3000 Menschen konnten hier Platz finden. Nach mehreren Umbauten und Veränderungen des Kirchenraumes ab Mitte des 20. Jahrhunderts stehen wir nun «vor einer Kirche» mit Kirche und Räumen «in der Kirche». In den 1960er-Jahren gestaltete der bekannte Kirchenkünstler **Rudolph Yelin** (1902–1991) die Altarwand aus holländischem Klinker mit biblischen Motiven. Auf dem fünf Tonnen schweren Altar steht ein vergoldetes Holzkreuz.

Kunstgeschichtlich interessant ist auch das Pahl-Museum im Teilort Mainhardt-Gailsbach. **Manfred Pahl** (1900–1994) gehört, wie Schober, als Maler, Zeichner und Grafiker dem «Expressiven Realismus» an. In der Zeit der Nazidiktatur gehörte er zu den verfemten Künstlern und bekam 1938 Berufsverbot. Mit eigenen Mitteln baute Pahl Mitte der 1970er-Jahre das nach ihm benannte Pahl-Museum. 1989 hat er das Museum mit etwa 300 Ölbildern sowie 3000 Zeichnungen, Aquarellen, Pastellen und Druckgrafiken als Stiftung der Gemeinde Mainhardt vermacht.

Gen Westen am Rande des Schwäbischen Waldes liegt die Gemeinde Wüstenrot, Geburtsort des deutschen Bausparwesens mit eigenem Museum hierzu. Für den Kunst- und Geschichtsinteressierten präsentiert sich hier das auf dem ehemaligen Kirchhof gelegene Gotteshaus, die Pfarrkirche St. Kilian, als ein einheitlicher ländlicher Barockbau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Durch mehrere Renovierungen im Laufe der Jahre kam es zu größeren Veränderungen des Baukörpers. Erhalten haben sich u. a. das Altarkruzifix aus der Zeit um 1500 mit neuerer Fassung, der 1784 datierte Taufstein sowie die einfache barocke Kanzel. Am Jakobsweg in Oppenweiler liegt die Jakobuskirche. Sie wurde im 14./15. Jahrhundert erbaut. Eine herausragende Steinmetzarbeit sind die

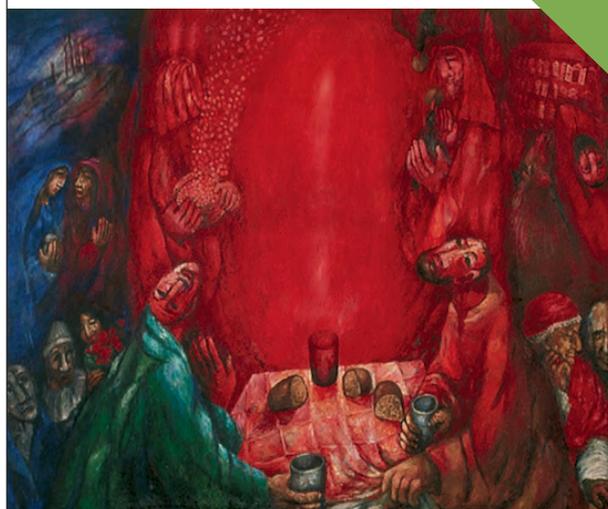
Grabdenkmale und Epitaphien im Schiff und im Chor der Familie von Sturmfeder. Der kostbare Flügelaltar aus dem 15. Jahrhundert ist das eindrucksvollste Schmuckstück im Chorraum der Kirche. Er wird der Ulmer Schule zugeschrieben. Der Kreuzweg von **Sieger Köder** (1925–2015) in der St. Stephanus-Kirche, eine moderne Gestaltung in 14 Glasbildern, gefertigt von Valentin Saile und Joachim Haupt, berührt durch seine expressive Bilddarstellung. Köder verbindet den Leidensweg Jesu Christi mit symbolischen Hinweisen auf schändliche Geschehnisse unserer Zeit wie z. B. die Ermordung der Juden und Widerständler in der NS-Zeit.

Das Wahrzeichen der Gemeinde Weissach im Tal ist der schiefe Kirchturm der Agatha-Kirche in Unterweissach. Das Kircheninnere im spätbarocken Stil blieb weitgehend erhalten. Dagegen sind die farbigen Glasfenster Zutat aus dem 20. Jahrhundert: 1930 schuf **Walter Kohler** ein farbenfrohes und aussagestarkes Passionsfenster in der Taufkapelle und sein Sohn **Wolf Dieter Kohler** 1966 die beiden farbigen Glasfenster an der Stirnseite des Kirchenschiffs: Abendmahl und Weltenherrscher.

Die Kulturlandschaft Schwäbischer Wald inspiriert immer wieder Künstlerinnen und Künstler: Beeindruckende Naturdarstellungen mit Motiven

## Die Kunst von Pfarrer und Maler Sieger Köder auf der Schwäbischen Ostalb

Mehr Infos  
im Flyer  
Sieger Köder  
„kunst-  
reich“



[www.schwaebische-ostalb.de](http://www.schwaebische-ostalb.de)

 **WELKUL** *Tour*  
**SCHWÄBISCHE ALB**  
Erlebnisregion Limes im Ostalbkreis

Erlebnisregion Schwäbische Ostalb  
Marktplatz 30, 73430 Aalen  
Tel. 07361 521109  
info@schwaebische-ostalb.de



Detail aus dem Kreuzweg in 14 Glasbildern von Sieger Köder in der St. Stephanus Kirche in Oppenweiler, gefertigt von Valentin Saile, Stuttgart: Im Bild das Thema Konzentrationslager, Ermordung der Juden.

aus der Flora des Schwäbischen Waldes zeigen die Aquarellbilder von **Annemarie Meindl** (\*1940), die in diesem Jahr im Haus des Naturparkzentrums «Naturpark Schwäbisch Fränkischer Wald» in Murrhardt ausgestellt waren. Im Stil der Renaissance, der Zeit Albrecht Dürers und Sibylla Merians, beobachtet sie in «Naturstudien» die Realität genau und stellt die Pflanzen mit botanischer Akribie nicht nur detailliert dar, sondern weist auch auf deren Vergesellschaftung hin. Ihre zarten und präzisen Aquarelle heben das Charakteristische an jeder Pflanze oft viel besser hervor als Fotos dies können. An dem 2012 neu geschaffenen Skulpturenpfad Weissach zeigen Künstler aus der Region ihre Werke. Ebenfalls eine reizvolle Idee, die Begegnung mit Kunst in freier Natur zu erleben und damit auch einen emotionalen Zugang zur Natur zu schaffen: Denn *der Künstler ist Erfinder und Dolmetscher zwischen Mensch und Natur* (Leonardo da Vinci) – und wo könnte dies besser gelingen als in der Kulturlandschaft des Jahres, im Schwäbischen Wald.

#### LITERATUR:

Helber, Ingrid u. Heide von Berlepsch: Schwäbischer Impressionismus im Umkreis von Heinrich von Zügel. Katalog zur Sonderausstellung Städtische Kunstsammlung Murrhardt. Hrsg. Stadt Murrhardt 2011.

Pfender, Martin: Manuskript Kirchenführerausbildung Murrhardt 2014.  
 Schahl, Adolf: Die Kunstdenkmäler des Rems-Murr-Kreises. 2 Bde., München 1983.  
 Schweizer, Rolf: St. Walterich und sein Kloster in Murrhardt. Sein Leben und Wirken. Geiger-Verlag, Horb am Neckar 2013.  
 Thieme/Becker: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. Hans Vollmer, Leipzig.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Dollinger, Franz: Schutzgut Landschaft. Eine kritische Analyse des zwischen Wissenschaft, Kunst und Politik angesiedelten Landschaftsbegriffs zur Begründung von gesellschaftlichen Schutzansprüchen. eBook 2013.
- 2 Schlauch, Rudolf: Württembergisches Unterland. Neckarland und Schwäbischer Wald. Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst, Nürnberg 1966.
- 3 Kölsch, Gerhard: Georg Adam Eger (1727-1808), Jagdmaler am Hessen-Darmstädter Hof. Katalog der Werke im Museum Jagdschloss Kranichstein, Petersberg 2010.
- 4 Schlauch, Rudolf: «Württembergisches Unterland» 1966.
- 5 Weckmann, Niklaus (auch Nikolaus oder Nicolaus). Nach dem Allgemeinen Künstler-Lexikon von Dr. Georg Kasper Nagler (Erstauflage 1835-1852) war Weckmann Bildhauer zu Ulm und kommt daselbst in den Büchern 1484 vor; 1526 heißt er im Register der Künstler-Confraternität des Wengenklosters N. Weckmann der Alte.
- 6 Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg, München 1993.
- 7 Schlauch, Rudolf: «Württembergisches Unterland» 1966.

❄️ **Ulmer** ❄️  
Weihnachtsmarkt

23. November bis 22. Dezember 2015

täglich 10 Uhr bis 20.30 Uhr geöffnet

Stadt Ulm

ulm

www.ulmer-weihnachtsmarkt.de